

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 12. [1891]

PARIS, 12. December.

Mein lieber Arthur!

Bei der ungeheuren Überbürdung, die gleich noch ehe ich den eigentlichen Dienst übernommen, auf mich gefallen ist, muß ich kurz sein und kann keine Form für meine Ansicht suchen. Also folgendes: Der erste Act ist schlankweg entzückend, gehört zu den besten ersten Acten, die ich kenne, sprüht von Geist und Leben, enthält prachtvolle dramatische Steigerungen und einen Erbeben machenden Schluß, ist meisterhaft in der Bewältigung der Personenmehrheiten, vergnüglich in der Entwerfung der Physiognomien, edel und neu in den Gedanken. Ich stelle ihn ruhig einem AUGIER zur Seite. Äußerlich habe ich einzuwenden, daß während der Hauptdialoge auf der Bühne Clavier gespielt wird, was ich für einen Mangel an scenischer Geschicklichkeit halte. Zweiter Act: Beginn gut; erstes Gespräch zwischen Fedor und Leo gut, desgleichen erstes Gespräch zwischen Fedor und Fanny, Auftreten FR. WITTES guter dramatischer TRUC. FR. WITTE selbst[,] verständlich für Dich, mich und die gewiss drei oder vier Andern; für das große Publicum zu sehr im Viertelprofil; der Durchschnittszuschauer weiß nicht, was er daraus ~~***~~ machen soll. Aber bei den schönen geistreichen Sachen, die der Dialog enthält, geht die Scene vielleicht durch; nur kommen mir die Pointen zu gehäuft vor. ZOLA sprach mir in Brüssel von diesen mit Pointen vollgestopften Scenen, deren dramatische Wirkung er bezweifelt: »ON DOIT AVOIR LE TEMPS DE SE MOUCHER«, sagte er. Letzte Scene zwischen Fedor und Fanny. Da beginnt das EMBROUILLEMENT. Der Zuschauer kennt sich nicht mehr aus. Das Gesicht des Stückes wechselt plötzlich; statt der Gefallenen tritt auf einmal der junge Mann, die Analyse, die Seelenzerfleischung in den Vordergrund. Es kommen Motive in's Spiel, mit einem Ruck, unvermittelt, welche zu fein und zu atomisch zerfasert sind, als daß das Publicum mit seinen groben Werktagshänden ihnen nachtaften könnte. Das ist psychologisch, aber nicht mehr dramatisch. Und wenn die Scene doch einen Erfolg hat, so kann es nur dadurch geschehen, daß Meister Publicus sich das auf seine Weise zurechtlegt und, von all' dem den psychologischen hoch~~***~~ ~~***~~ Tendenzen abstrahierend, nur den rohen Kern herausnimmt, der darin steckt: er will das Mädchen nicht, aber das Mädchen läßt nicht nach, und am End' fallen sie sich doch in die Arme. Dritter Act. Der hätte sein sollen wie der erste: Personenmehrheiten, festes Zusammenhalten der Handlung und Steigerung der Handlung auf einen Punkt hin, wo die Entladung mit mächtigem Ruck erfolgt; und dann Vorhang. Der Contract vortreffliche Idee. Aber am Schluß, nachdem man den ganzen Act mit all' seinen Fäden auf den Contract hat hinlaufen gesehen. Der Aufzug fällt aber in lauter Dialoge auseinander, und die Handlungen sind schichtenweis nebeneinander aufgestellt, statt in einem Körper zusammengeschmolzen zu sein. Dialog zwischen

WANDEL und KLARA – sehr schön an sich, aber bringt aus der Stimmung, ist zu
 40 lang und verläuft, ohne in der Haupthandlung seine Fortsetzung zu finden. Und
 so weiter. Stell' Dir das auf der Scene vor: einen Act, einen Hauptact eines Dramas,
 wo Alles Wichtige, was vorgeht, in lauter »Beiseite« stattfindet! Stell' Dir vor, wie
 ein Act sich ausnimmt, wo ~~im~~ die Haupt~~z~~zahl der Personen immer im stummen
 45 Spiel im Hintergrunde oder auf der Seite steht, während vorn immer zwei paar-
 weis die Handlung machen. Und welche Aufgabe für den Hauptdarsteller, seine
 größten Scenen, seine Leidenschaftsausbrüche »gedämpft« vorzubringen! Welch'
 ungünstiger Abgang! Statt nach einer starken Scene mit einem starken Wort hin-
 auszugehen, schleicht er sich von hinten, nachdem all' seine dramatischen Feuer
 verloschen! Starke und gewaltsame Mittel waren nöthig. Kein beiseite, aus Furcht
 50 zu compromittiren, sondern eben dieses Compromittiren selbst, ein wuchtiger
 Fauttschlag ~~***~~ in dieses falsche MILIEU, in dieses Philistertum à LA WANDEL
 hinein. Mit Aufschrei muß die schreckliche Wahrheit aus der Brust des Fedors her-
 aus, mit Aufschrei muß das Mädchen die Vernichtung beantworten, Leidenschaft
 gegen Leidenschaft, zwei Flammen, die über dem Haupte des Stückes zusam-
 55 menfchlagen. Schwung und Kunst im dritten Acte, aber um Gotteswillen nur hier
 kein Grübeln, Quälen und Vertuschen.

Mit einem Wort: ein fertiges Stück ist das nicht. Aber ich meine, Du hast auch
 kein Recht, zu beanspruchen, daß Dir ein fertiges Stück jetzt schon gelingt. Als
 Weg zum Ziele ist es jedoch ein gewaltiger Schritt, als Talentbeweis ein glänzen-
 60 des Ergebnis. Wer diesen ersten Act geschrieben, ist ein Dramatiker von Gottes
 Gnaden; und wer ROBERT und NINETTEN erdacht, ist ein Dichter von goldenem
 Herzen. Als litterarische Arbeit ist »Das Märchen« eine Erscheinung, wie sie in
 dem letzten Jahrzehnt in der deutschen Litteratur so bemerkenswerth kaum noch
 da war und ist mit SUDERMANN und HAUPTMANN zu nennen. Dramatisch, unter
 65 dem Gesichtspunkte der Aufführbarkeit ein Unvollendetes, das in Kürze Voll-
 endetes verspricht. Ich rathe Dir entschieden ab, das »Märchen« aufführen zu
 lassen; es gibt nur einen Weg für Dich: weiterschreiben. Das thut weh; aber Du hast
 noch keine Berechtigung, Dich auszuruhen; denke, seit wie kurzer Zeit Du erst auf
 dem Wege bist. Und der Erfolg besteht für Leute wie Dich, deren Berufung außer
 70 Zweifel steht, nur in der Frage, ob sie nicht zu früh bequem werden. Ein neues
 Stück also; in einem halben Jahre arbeitest Du vielleicht dann den dritten Akt des
 »Märchens« um, und da hast Du auch da ~~ein~~ damit einen dramatischen Erfolg IN
 PETTO. Daß der Dialog von A bis Z voll ist der entzückendsten Sachen habe ich ~~so~~
 wohl schon gesagt. Kein einziger unter den Jungdeutschen in Berlin oder Wien
 75 ist Dir das nachzuthun imstande. Wie hoch steht das »Märchen« mit allen seinen
 Fehlern z. B. über HERZL's Sachen!

Im Vertrauen auf Deine Freundschaft, mein lieber Arthur, habe ich Dir gesagt,
 was ich denke, ohne ein JOTA zu ändern. Es war unklug von mir, denn eine Bit-
 terkeit wird bei Dir doch zurückbleiben. Ich habe Dir vielleicht noch nie so weh
 80 gethan. Aber ich mußte wohl. Freundespflicht! Wenn ich Dir nicht die Wahrheit
 sagen sollte – wer da ~~an~~ denn sonst? Und so bin ich wieder einmal das Opfer mei-
 ner Pflicht geworden, umfomehr als ich ja, wie Du weißt, nicht zu den Leuten

gehöre, welche über allen Nachtheilen der Pflichterfüllung sich mit dem Bewußtsein begnügen, daß es eben doch die Pflicht war.

Grüß' Dich Gott!

Dein

Paul Goldmann

Bitte, schick' mir ein paar Empfehlungen für Paris! – Grüße an RICHARD, LORIS und KAPPER.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift Vermerk »(ÜBER MÄRCHEN« 2) mit Bleistift die Jahreszahl »91« ergänzt

- 14 *Truc*] französisch: Kniff, Trick
- 20–21 *On ... moucher*] französisch: man muss Zeit haben, um sich die Nase zu putzen
- 21–22 *embrouillement*] französisch: Verwirrung, Verworrenheit
- 23 *Gefallenen*] Gemeint ist damit die Figur der Fanny, die bereits vor ihrer Beziehung zu Fedor sexuell aktiv war.
- 23–24 *junge ... Seelenzerfleischung*] Fedor gelingt es nicht, das sexuelle Vorleben von Fanny zu akzeptieren, trotzdem er mit dem Verstand die Idealisierung der Jungfräulichkeit als »Märchen« abtut.
- 34–35 *Contract*] Ein Arbeitsvertrag, der Fanny, wenn sie ihn unterzeichnet, an ein Theater in *St. Petersburg* ^{XXXX} *indx* engagiert und damit auch einen Ausweg aus der Beziehung zu Fedor ermöglicht.
- 66 *aufführen*] *Das Märchen* wurde am 1. 12. 1893 am *Deutschen Volkstheater* in Wien uraufgeführt, mit einem von Schnitzler modifizierten Schluss.
- 74 *Jungdeutschen*] hier als Synonym für deutschsprachige Autorinnen und Autoren am Beginn ihrer Karriere
- 78 *Jota*] Redewendung: Ohne die kleinste Abänderung. (»Jota« bezeichnet den kleinsten Buchstaben im griechischen Alphabet.)

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 12. [1891]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02674.html> (Stand 11. August 2022)